

Wie werden Lehrer als Autoren von Schulbuchverlagen bezahlt? Eure Erfahrungen?

Beitrag von „catweazle“ vom 12. März 2016 11:29

hallo zusammen,
von verschiedenen autoren, die von schulbuchverlagen veröffentlicht wurden, habe ich folgende Zahlen gehört:

ein beispiel:

ein buch kostet ca. 15€ im Handel.

davon erhält die buchhandlung 5€.

der schulbuchverlag erhält die 10€ und zahlt davon ca. 9% an die autoren.

der autor erhält also ca. 90 Cent von einem buch, das 15€ kostet.

hmm... klingt nicht gerade spannend, oder?!

Gibt es da erfahrungen hier im forum?

ich habe von sachbuch-autoren gehört, die einmalzahlungen zu beginn aushandeln oder eben mehr als 9% erhalten.

würde da gerne eure meinung hören.

vielen dank im voraus

Beitrag von „Primarlehrer“ vom 12. März 2016 11:37

Genau so wie ein Künstler, wenn's gut läuft 1€ pro verkaufter CD bekommt, kann ich mir vorstellen, dass deine Rechnung so aufgeht. Die Masse macht's halt.

Beitrag von „Bingenberger“ vom 12. März 2016 11:44

Man darf bei der Rechnerei auch nicht vergessen, dass an einem Schulbuch in der Regel mehrere Autoren und ggf. Herausgeber mitwirken.

Beitrag von „Karl-Dieter“ vom 12. März 2016 12:08

Die meisten Schulbuchautoren machen das eher, um sich irgendwie selbst zu verwirklichen oder weil sie ihre Idee publizieren wollen. Nennenswerte Einnahmen kommen da nicht bei rum.

Beitrag von „Lehrerinnenu“ vom 12. März 2016 12:10

Ich habe unlängst mit einer Freundin gesprochen, die bei einem Schulbuchverlag arbeitet, sie meinte nichtmal 1 € ca. 40 cent bleiben dir 😊 pro Buch

Beitrag von „madhef“ vom 12. März 2016 19:00

Meine Erfahrungen mit Fachbüchern sehen da nicht so rosig aus.

Für den Autor werden meist Festbeträge vereinbart (der reale Stundenlohn bleibt fast immer unter dem Mindestlohn).

Gerade bei Schulbüchern, wo mit einer Reihe von Auflagen zu rechnen ist, sollte jman ganz sicher gehen, dass der Verlag bei Neuauflagen nachzahlen muss.

Ist das Buch langfristig auf dem Markt verdient man über die Tantiemen der VG Wort nicht selten mehr als über den Verlag.

Die Gewinnmarge der Buchhandlungen (Einzelhandel) liegt übrigens in der Regel bei rund 10-15%, die des Großhandels bei um die 5%.

Beitrag von „catweazle“ vom 13. März 2016 13:02

[Zitat von madhef](#)

Für den Autor werden meist Festbeträge vereinbart (der reale Stundenlohn bleibt fast immer unter dem Mindestlohn).

Gerade bei Schulbüchern, wo mit einer Reihe von Auflagen zu rechnen ist, sollte jman ganz sicher gehen, dass der Verlag bei Neuauflagen nachzahlen muss.

Ist das Buch langfristig auf dem Markt verdient man über die Tantiemen der VG Wort nicht selten mehr als über den Verlag.

Die Gewinnmarge der Buchhandlungen (Einzelhandel) liegt übrigens in der Regel bei rund 10-15%, die des Großhandels bei um die 5%.

Danke für die Hinweise.

Welche festbeträge sollte man da aushandeln, wenn man als alleiniger Autor (mit einer 1.Auflage von ca. 2000 exemplaren) auftritt? 2000€ oder sogar 5000€?

kann da jmd eine zahl zumindest überschlagen?

"über die Tantiemen der VG Wort"

Sorry, das habe ich nicht verstanden! 😞

Beitrag von „fossi74“ vom 13. März 2016 14:49

Ich habe bei einem großen deutschen Verlag mal 4.000 € (Festhonorar) bekommen. Dafür habe ich aus zwei bereits erschienenen Werken zum Thema Abi-Vorbereitung je ein neues gemacht und ca. 25% zusätzlichen, eigenen Text beigesteuert. Ich fand das damals ganz in Ordnung, schließe mich aber meinen Vorrednern an: An einem Schulbuch mitzuarbeiten macht man nicht des Geldes wegen, sondern aus Spaß an der Sache (und vielleicht auch, um es besser zu machen als viele vor einem).

Beitrag von „madhef“ vom 13. März 2016 15:49

[Zitat von catweazle](#)

Welche festbeträge sollte man da aushandeln, wenn man als alleiniger Autor (mit einer 1.Auflage von ca. 2000 exemplaren) auftritt? 2000€ oder sogar 5000€?

Das lässt sich leider nicht so einfach sagen. Hängt natürlich auch vom Umfang ab. Aber bei der Auflage eher die 2000 als die 5000 €

[Zitat von catweazle](#)

"über die Tantiemen der VG Wort"
Sorry, das habe ich nicht verstanden!

Die Verwertungsgesellschaft Wort vertritt die Rechte der Autoren (ähnlich wie die GEMA bei Musik) und zahlt jährlich etwas aus. Wichtig: Man muss sich selbst jedes Jahr bei denen melden.

Beitrag von „Karl-Dieter“ vom 13. März 2016 16:01

Die Summen sind natürlich alle Brutto.

Beitrag von „Mayine“ vom 14. März 2016 20:08

Ich habe für den Raabe-Verlag bereits mehrere Beiträge erfasst. Zu Beginn bekam man pro Beitrag um die 400 €, inzwischen sind es noch circa 260 Euro.

Beitrag von „sonnentanz“ vom 15. März 2016 11:55

ich schreibe hin und wieder Artikel für Fachzeitschriften. Da gibt's ein Seitenhonorar von 40€. Die biete ich dann oft noch anderen Verlagen an, dann rechnet es sich ein bisschen.

Von Zeitaufwand her ist das eher ein bescheidener Lohn, es ist aber immer mal ganz nett, für bestimmte Thematiken, die mir sehr wichtig sind, tiefer zu recherchieren. Hilft mir auch, mein

Lehrerhandeln mal wieder zu hinterfragen und neu zu justieren.

Beitrag von „Hawkeye“ vom 25. März 2016 14:50

Ich kenne auch die 9%, war bei der Arbeit an einem Geschichtsbuch so. Wir waren in einem Team zwischen 5 und 7 Leuten, d.h. es teilte sich nach persönlichem Anteil am Buch auf. Auszahlung nach verkauften Büchern pro Jahr.

Bei der Arbeit an Materialbänden oder Arbeitshilfen, u.a. bei Online-Plattformen kenne ich Festpreise, abhängig von der Art der Arbeit.

Finanziell habe ich das Geld immer als Extra genommen und meine technischen Spielereien finanziert. Reichwerden geht anders.

Ansonsten ist neben dem Spaß an der Arbeit (was sich bei mir nach einiger Zeit immer verloren hat) und der Möglichkeit fachlich mal wieder vertieft zu arbeiten, auch der "Karriere-Faktor" zu berücksichtigen. Hierzulande ist die Arbeit an Schulbüchern bewerbungsförderlich.

Beitrag von „Mogli89“ vom 26. März 2016 10:31

Na gut, aber man muss auch mal bedenken, dass Schulbücher tausenfach verkauft werden ;). Davon abgesehen, hat meiner Ansicht nach sowas eher mit Idealismus und Verwirklichung zu tun :). Ich hatte mal ein Seminar zu Textverständlichkeit und eine Sitzung hatte den Bezug zu Schulbüchern. Ich fand schon sehr interessant was alles in Frage gestellt werden kann oder als schwierig bewertet werden kann. Die Arbeit wird niemals bezahlt, die man darein steckt. Deshalb MUSS es Spaß machen :D.

Beitrag von „Brick in the wall“ vom 26. März 2016 11:06

 [Zitat von Mogli89](#)

Davon abgesehen, hat meiner Ansicht nach sowas eher mit Idealismus und Verwirklichung zu tun :). [...] Die Arbeit wird niemals bezahlt, die man darein steckt. Deshalb MUSS es Spaß machen :D.

Ich bin zwar kein Schulbuchautor, aber wenn ich als Verlag eine preofessionelle Leistung einkaufe, muss ich sie auch entsprechend bezahlen und nicht auf Idealismus setzen.

Beitrag von „Firelilly“ vom 26. März 2016 16:49

[Zitat von Brick in the wall](#)

Ich bin zwar kein Schulbuchautor, aber wenn ich als Verlag eine preofessionelle Leistung einkaufe, muss ich sie auch entsprechend bezahlen und nicht auf Idealismus setzen.

Die müssen gar nichts. Der Verlag ist in der überaus glücklichen Situation mit einer Klientel zu tun zu haben, die es gewöhnt ist unbezahlte Mehrarbeit zu leisten. Es wird sich immer ein dummer Lehrer finden, der am Schulbuch für nen Appel und ein Ei mitschreibt. Das liegt an der Berufsgruppe. Wir werden ja vom Ref an auf unbezahlte Mehrarbeit trainiert und unterschwellig indoktriniert, es gehört einfach zum Berufsbild Lehrer und davon profitieren dann auch die Schulbuchverlage.

Beitrag von „kleiner gruener frosch“ vom 27. März 2016 00:37

Mikaels Offtopic-Beitrag zur Bezahlung von Lehrern in der Flüchtlingsarbeit wurde in einen neuen [Beitrag](#) verschoben.

Kl.gr.Frosch, Moderator

Beitrag von „Brick in the wall“ vom 27. März 2016 10:09

Zitat von Firelilly

Die müssen gar nichts.

Gu. Umgekehrt muss aber auch kein Lehrer Schulbuchautor werden.

Wenn die Bedingungen klar sind, kann jeder entscheiden, sich darauf einzulassen oder nicht.

Beitrag von „Firelilly“ vom 27. März 2016 12:02

Zitat von Brick in the wall

Gu. Umgekehrt muss aber auch kein Lehrer Schulbuchautor werden. Wenn die Bedingungen klar sind, kann jeder entscheiden, sich darauf einzulassen oder nicht.

Lehrer können das nicht frei entscheiden. Das ist eine psychologische Sache. Dem Lehrer wird doch ständig, seit der Gehirnwäsche des Referendariats, vorgehalten, dass er diese und jene Aufgabe zu übernehmen hätte und mit dem Totschlagargument "das gehört zur Dienstpflicht" abgespeist. Es automatisiert sich das Gefühl Aufgaben übernehmen zu müssen und nichts dafür zu bekommen, da erscheint ja selbst ein Almosen als heiliger Gral.

Man wird ja selbst so scharf gemacht nicht das kleinste Geschenk von Eltern etc. anzunehmen. Alles was ein Lehrer macht ist bereits abgegolten. Diese Denkweise wird so tief verankert, da kann fast keiner mehr klar entscheiden.

Ich sehe das doch jeden Tag im Kollegium. Und wenn die zitternden Referendare durchs Lehrerzimmer schleichen, denen man sagt, sie hätten ganz schlechte Aussichten, dann weiß ich, auch diese werden dankbar alles tun, was man ihnen an Aufgaben vor die Nase setzt.

Hinzu kommt bei Frauen noch der Profilierungsdrang anderen Kolleginnen gegenüber. "Schau mal, was ich alles mache. Ich bin eine tolle Lehrerin".

Beitrag von „Jule13“ vom 27. März 2016 13:37

Aber Schulbuchverlage treten doch normalerweise nicht einfach an Lehrkräfte heran und bitten sie, mitzumachen. Das wird einem nicht einfach aufgedrängt. Da muss man schon selbst aktiv werden, oder jemanden kennen, von dem man angesprochen wird.

Beitrag von „kecks“ vom 27. März 2016 14:43

lilly, ernsthaft, du klingst so unglücklich.

mein ref war hart, aber eine "gehirnwäsche" war es sicherlich nicht. ich kenne auch keinen lehrer, bei dem das so war. ich habe den eindruck, dass du deine eigene schlechte erfahrung/dein unglück/deine haltung/deine depression/wasauchimmer auf andere überträgst. change it, love it, or leave it. warum bist du denn noch lehrerin?

Beitrag von „Firelilly“ vom 29. März 2016 12:52

Mein Referendariat war für mich persönlich eigentlich ganz okay, ich habe mit Auszeichnung abgeschlossen (1,2) und immer sachliche Kritik und positive Bewertungen bekommen. Den ganzen Pädagogikseminarkram fand ich natürlich total ätzend und größtenteils puren Blödsinn, das nervt dann natürlich schon.

Ich habe aber links und rechts bei Referendaren gesehen, wie die enorm malträtiert wurden. Und ganz ehrlich, wäre ich eines der Opfer (und ja, Seminarleitungen suchen sich Opfer bzw. machen gezielt Leute zu Opfern), hätte ich das Ganze nicht durchgezogen. Ich

Was mich, trotz guter Noten, enorm angekotzt hat war, dass man zu einem Hungerlohn knechten musste, während andere Diplom-Absolventen schon mit ordentlichen Gehältern einstiegen. Mich stört wie schlecht die Arbeitsbedingungen an den Schulen sind, wie Lehrer unbezahlt Überstunden machen müssen und gezwungen wären krank zu feiern um auf einen angemessenen Stundenlohn zu kommen. Mich stört, wie ein 1,0 Diplom und ein 1,2 zweites Staatsexamen nicht dazu führt, dass man ein gutes Gehalt oder gute Arbeitsbedingungen bekommt, während man mit solchen Abschlüssen in der Wirtschaft (es sei denn man war so dumm Lehramt zu studieren, weil man vorher nicht geahnt hat, wie sehr man ausgebeutet wird) Karriere machen könnte. Der Lehrerberuf ist ein Job für durchschnittliche Schüler, aber jeder, der ein 1er Abitur und Studium hinlegt ist besser beraten etwas anderes zu machen. Elite ist an der Schule einfach falsch.

Mich stört einfach, dass der Dienstherr hervorragende Arbeitsleistung (und Qualifikation) verlangt und so oft auch bekommt, aber dafür nicht den Geldbeutel aufmachen möchte oder die Arbeitsbelastung (26 Schulstundenstunden pro Woche, ernsthaft?!) senkt. Ich habe eigentlich den Anspruch guten Unterricht zu machen und hänge mich da auch rein, aber immer mit dem Zähneknirschen, dass das in dem Beruf gute Arbeit nicht belohnt wird.

Die Arbeit mit den Schülern an sich ist vollkommen in Ordnung, wäre das nicht so, würde ich tatsächlich hinschmeißen.

Ich arbeite momentan daran von meinem eigenen Perfektionismus abzukommen, mehr Dödelunterricht einzubauen, weniger gut konzipierte Klausuren zu erstellen um der allseits vorhandenen Durchschnittlichkeit entgegen zu kommen. Das nagt zwar an mir, weil ich eigentlich immer denke "Man könnte das aber besser so und so machen, eigentlich müsste man noch dies machen, damit das eine logischen Gang geht und den Tafelaufschrieb könnte ich auch optimieren etc.)", aber ich merke, dass man deutlich weniger Arbeitszeit aufbringen muss, wenn man eben nicht so viel Genauigkeit an den Tag legt und immer versucht eine Unterrichtseinheit perfekt auf die Beine zu stellen.

Es ist ein Kampf zwischen eigenem Anspruch an eine logische, saubere Unterrichtsheit und dem Frust zu viel zu arbeiten auf der anderen Seite.

Ich bin jemand, der gerne (deshalb auch im Studium die hervorragenden Noten) sehr genau und perfektionistisch ist, auf der anderen Seite dafür auch Anerkennung und Entlohnung dafür bekommt, wenn das, was gemacht wird, hohe Qualität hat. Im Lehrerberuf ist das aber "Perlen vor die Säue", der Dienstherr und auch der Schulleiter hat da überhaupt kein Interesse dran. Und selbst wenn, dann bekommt man auf die Schulter geklopft und ein paar warme Worte des Dankes, dass man die Projektwoche so toll organisiert hat, dafür stundenlang ein Konzept ausgearbeitet hat, zig Versuche ausprobiert und vorbereitet hat, und die Schüler den Eltern berichtet haben, was sie alles für tolle Experimente gemacht haben. Und ich mir sogar noch einbilde, dass es so durchdacht war, dass sie sogar sehr viel gelernt haben dabei.

Bekomme ich deshalb A14? Nein. Dafür müsste ich Schulverwaltungsaufgaben übernehmen. Was bekommt eigentlich der Kollege vom Religionsprojekt? Die, die den 5. Klässlern als Arbeitsauftrag gegeben haben Szenen aus der Bibel nachzuspielen und die dann stundenlang nur beaufsichtigt haben, während die Schüler ihre Texte umgeschrieben und gelernt haben? (Und ja, das ist kein falscher Eindruck, Reli-Kollege X sagte selber, das sei die entspannteste Woche des Jahres für ihn). Ach, die bekommen das gleiche Gehalt. Aber naja, beim mündlichen Abi muss der besagte Kollege dann auch nicht 20 Prüfungen vorbereiten und abnehmen, fair oder?

Was kann man als Konsequenz ziehen? Ich könnte auch nen Dödelprojekt machen: "Geht mal in den Computerraum, sucht Euch ein Thema aus der Chemie das Euch interessiert und erstellt dazu Plakate. Am Ende der Woche stellt ihr die dann vor in einem gallery walk". Zack, bin ich fertig mit der Vorbereitung und lauf die Woche bisschen durch den Computerraum. Könnte ich sicherlich machen.

Aber da spricht irgendwie mein eigener Perfektionismus dagegen. Noch. Aber je mehr ich mich ärger, desto eher bin ich glaube ich bereit den über Bord zu werden.

Ihr, die ihr so glücklich seid an der Schule habt, so meine Hypothese, kein 1er Abitur und 1,0 Diplom gemacht. Ihr könnt gar nicht nachvollziehen wie es ist dann in so einem System wie der Schule gefangen zu sein, wo Leistung nach ganz anderen Maßstäben ("Möglichst auf jedem Schulfest rumlaufen, sich überall blicken lassen") gemessen wird. Wo man das Gefühl hat, dass man sein Potential nicht ausschöpfen kann und, wenn man es dann doch könnte, sprich sich auf fachlich guten Unterricht zu konzentrieren, Schüler bei Jugend forscht zu unterstützen etc., Leistungskurse zu führen, dann wird einem eine dödelige Klassenfahrt mit einer 6. Klasse

aufgedrückt, dann wird man schief angesehen, wenn man die ARbeitszeit nicht dazu verwenden will um auf dem Schulkonzert rumzuhocken etc.

Das System könnte gut sein, wenn man es denn richtig machen würde. Ich kann nur regelmässig Empfehlungen an meine sehr guten Schüler geben einen Bogen ums Lehramt zu machen. Den fachlich Schwachen hingegen lege ich es nahe, weil ich glaube, dass solche Schüler später in ihrer Durchschnittlichkeit auch als Lehrer an ihrer Arbeitsstelle glücklich würden.

Beitrag von „Anja82“ vom 29. März 2016 13:13

Man ist nicht automatisch der bessere Lehrer, weil man seine Prüfungen mit 1,0 macht. Ich habe sogar eher andersrum die Erfahrung gemacht.

Beitrag von „Wollsocken“ vom 29. März 2016 13:14

Zitat von Firelilly

Ihr, die ihr so glücklich seid an der Schule habt, so meine Hypothese, kein 1er Abitur und 1,0 Diplom gemacht.

Doch! Na nicht grade 1.0 aber jede Hürde mit der 1 vor dem Komma genommen. Das ist keine "Auszeichnung", wie Du es nennst, das sind nur Zahlen, die nicht besonders viel wert sind. Auf Lebensläufe kommt es viel mehr an, als auf Zeugnisse. 😊

Beitrag von „Jule13“ vom 29. März 2016 13:23

Ein fundiertes Fachwissen beschleunigt die Unterrichtsvorbereitung enorm. Es hilft auch dabei, eine Reihe sinnvoll zu strukturieren.

Das merke ich allein bei mir schon daran, dass ich zwei von drei Fächern wesentlich fundierter studiert habe, und das auch die Fächer sind, bei denen mir die Unterrichtsvorbereitung (und

auch die Improvisation, sofern mal nötig) sehr viel leichter von der Hand geht.

(Mag sein, dass einem das u.U. auch im Wege stehen kann, weil man die Probleme von Schülern nicht nachvollziehen kann, weil man sie selbst nicht hatte. Das trifft aber wohl nicht auf alle Fächer zu.)

Beitrag von „Wollsocken“ vom 29. März 2016 13:50

Zitat von Jule13

Mag sein, dass einem das u.U. auch im Wege stehen kann, weil man die Probleme von Schülern nicht nachvollziehen kann, weil man sie selbst nicht hatte.

Dafür gibt es keine empirisch belegten Beweise. Ich hab mich während der Lehrerausbildung ein bisschen damit befasst, weil mir die (übrigens mehrheitlich deutschen!) Vorurteile gegen promovierte Lehrer ziemlich auf die Nerven gehen. Ich habe wirklich nichts gefunden, was zeigen würde, dass eine fundierte Fachausbildung gutem Unterricht im Weg steht. Wenn überhaupt ist das Gegenteil der Fall und keine (zusätzliche) pädagogische Ausbildung ist auch nachteilig. Wen wundert's bei so vielen Ländern und Bildungssystemen, in denen es gar keine extra Lehramtsstudiengänge sondern nur pädagogische Zusatzqualifikationen gibt. Meine persönliche Erfahrung deckt sich übrigens mit Deiner, ich finde auch es improvisiert sich leichter, je mehr man weiss. 😊

Übrigens ist das alles grade off Topic. 😊

Beitrag von „Jule13“ vom 29. März 2016 14:09

Die Vorurteile rühren, soweit ich sie mitbekomme, aber eher daher, dass SL davon ausgehen, dass Promovierte eigentlich eine wissenschaftl. Laufbahn geplant hatten und den Schuldienst nur als Notlösung nehmen. (Ist ja oft auch so. Das schließt aber meiner Erfahrung nach gute Arbeit als Lehrer gar nicht aus.)

Beitrag von „kecks“ vom 29. März 2016 14:40

Zitat von Firelilly

Ihr, die ihr so glücklich seid an der Schule habt, so meine Hypothese, kein 1er Abitur und 1,0 Diplom gemacht.

ich habe ein 1.3 abitur gemacht. mein studium und das zweite examen habe ich mit auszeichnung bestanden.

ich bin nachwievor sehr gerne lehrerin.

deine these passt hinten und vorne nicht, sorry. spitzenleistung und freude am lehrersein/guter lehrer sein schließen sich in keiner weise aus. zumindest geht das mir so und die anderen sehr guten absolventen in meinem umfeld sehen das ähnlich.

Beitrag von „Wollsocken“ vom 29. März 2016 15:57

Zitat von kecks

spitzenleistung und freude am lehrersein/guter lehrer sein schließen sich in keiner weise aus.

Meine These ist: aus Minimalisten werden keine guten Lehrer. 😊

Beitrag von „Maylin85“ vom 29. März 2016 16:02

Noten sagen wenig über die Eignung für den Lehrberuf und die Zufriedenheit im Job aus, meine ich. Sehr wohl aber der Hang zum Perfektionismus, und da sehe ich mich selbst leider auch fehl am Platz in der Schule. Das hätte man aber vorher wissen können, denn in der Schule tut man im Wesentlichen nunmal nichts anderes, als sich mit dem "Unperfekten" auseinanderzusetzen und Defiziten entgegenzuarbeiten - und das noch unter oft zweifelhaften Arbeitsbedingungen. Ist eben so.

Beitrag von „Karl-Dieter“ vom 29. März 2016 17:11

<https://www.lehrerforen.de/thread/42084-wie-werden-lehrer-als-autoren-von-schulbuchverlagen-bezahlt-eure-erfahrungen/>

[Zitat von Firelilly](#)

Was mich, trotz guter Noten, enorm angekotzt hat war, dass man zu einem Hungerlohn knechten musste, während andere Diplom-Absolventen schon mit ordentlichen Gehältern einstiegen.

Tja, wärest du mal in die *freie Wirtschaft* gegangen. Oder hätte es mit deinem Studium keine "ordentliche Gehälter" mit Firmenwagen und eigener Sekretärin gegeben? Hätte es da überhaupt einen Job gegeben?

Beitrag von „Brick in the wall“ vom 29. März 2016 18:38

[Zitat von Firelilly](#)

Den fachlich Schwachen hingegen lege ich es nahe, weil ich glaube, dass solche Schüler später in ihrer Durchschnittlichkeit auch als Lehrer an ihrer Arbeitsstelle glücklich würden.

SO kann man auch am Image unseres Berufes arbeiten.

Beitrag von „Wollsocken“ vom 29. März 2016 18:50

[Zitat von Maylin85](#)

Das hätte man aber vorher wissen können, denn in der Schule tut man im Wesentlichen nunmal nichts anderes, als sich mit dem "Unperfekten" auseinanderzusetzen und Defiziten entgegenzuarbeiten

Heisst das für Dich gilt "Lernen" = "Abbau von Defiziten"? Interessant.

Beitrag von „Maylin85“ vom 29. März 2016 21:39

Zitat von Wollsocken

Heisst das für Dich gilt "Lernen" = "Abbau von Defiziten"? Interessant.

Nein. Permanentes Wiederholen und Einbläuen von Dingen, die schon seit 3 Schuljahren bekannt sein sollten allerdings -> ja.

Beitrag von „chrisy“ vom 3. April 2016 20:12

Zitat von Wollsocken

Doch! Na nicht grade 1.0 aber jede Hürde mit der 1 vor dem Komma genommen. Das ist keine "Auszeichnung", wie Du es nennst, das sind nur Zahlen, die nicht besonders viel wert sind. Auf Lebensläufe kommt es viel mehr an, als auf Zeugnisse. 😊

Naja, zumindest in den Lehramtsexamen kommt es mir subjektiv (ich betone: subjektiv) doch sehr vor, als ob jeder dritte mit einer 1,0 ,1,1 oder 1,2 um die Ecke kommt. In meinem Refjahrgang waren es auf alle Fälle schon vier Personen, die eine 1,0 hatten (1+2 Examen). Ich selbst konnte mich auch "ausgezeichnet" fühlen. Auf alle Fälle sind solche Noten aber lange kein Vergleich mit einer 1,0 in einem juristischen Examen.

Grundsätzlich empfinde ich es heute auch nicht als Gradmesser für guten Unterricht - dann schon eher die Beobachtung, welche Kollegen häufiger um Rat gefragt werden.

Beitrag von „Meike.“ vom 3. April 2016 20:19

Zitat von kecks

ich habe ein 1.3 abitur gemacht. mein studium und das zweite examen habe ich mit auszeichnung bestanden.

ich bin nachwievor sehr gerne lehrerin.

deine these passt hinten und vorne nicht, sorry. spitzenleistung und freude am lehrersein/guter lehrer sein schließen sich in keiner weise aus. zumindest geht das mir

so und die anderen sehr guten absolventen in meinem umfeld sehen das ähnlich.

Hier gibt es genug promovierte, mit Auszeichnung diplomierte und andere mit exzellenten Examen, die gerne Lehrer sind.

Wieso bist du es eigentlich überhaupt und dann noch so ungern, Firelilly? War dein Diplom für die freie Wirtschaft zu schlecht? Oder bist du da auch gleich motzend und fordernd aufgetreten? Hast du jemals schonmal versucht, dich zu fragen, was dein offensichtlich höher Frust mit DIR zu tun hat?

Beitrag von „Wollsocken“ vom 3. April 2016 20:24

[Zitat von chrisy](#)

Naja, zumindest in den Lehramtsexamen kommt es mir subjektiv (ich betone: subjektiv) doch sehr vor, als ob jeder dritte mit einer 1,0 ,1,1 oder 1,2 um die Ecke kommt.

Wie gut, dass ich kein Lehramtsexamen habe.



Beitrag von „Friesin“ vom 5. April 2016 08:06

[Zitat von chrisy](#)

Naja, zumindest in den Lehramtsexamen kommt es mir subjektiv (ich betone: subjektiv) doch sehr vor, als ob jeder dritte mit einer 1,0 ,1,1 oder 1,2 um die Ecke kommt.

nun, ich nicht.



Was sagt das nun über mein Lehrerdasein aus??

Beitrag von „Moebius“ vom 5. April 2016 19:21

Oder über die Bezahlung von Autoren bei Schulbuchverlagen, um die es hier ja eigentlich ging?

Beitrag von „Trantor“ vom 6. April 2016 10:51

Ich habe im Jahr 2015 ein (!) Exemplar eines Fachbuchs verkauft (also nicht Lehrbuch), vom Ladenverkaufspreis 29,99€ kommen da letztendlich rund 7€ bei mir an ... reicht noch nicht zum



Kündigen

Beitrag von „Bolzbold“ vom 6. April 2016 14:22

Hat sich mal jemand gefragt, wieso die "exzellenten Absolventen" außer aus Berufung ins Lehramt gehen?

Richtig, weil sie in der freien Wirtschaft, gerade als Geisteswissenschaftler, sich von Praktikum zu Praktikum und von befristeter Stelle zu befristeter Stelle hangeln. Da warten nicht zwanzig Unternehmen auf einen und betteln darum, dass man bei frei verhandelbarem Gehalt und Dienstwagen zu ihnen kommt. Auch bei den Naturwissenschaftlern ist das nicht automatisch so, dass man mit guten Abschlüssen sofort hochdotierte Posten bekommt.

Ich frage mich manchmal, was für Vorstellungen einige hier von der freien Wirtschaft haben.

Was die Systemkritik angeht: Solange es Menschen gibt, die zu den genannten und vorher bekannten und öffentlich recherchierbaren Bedingungen Lehrer werden, gibt es für das System keinen Grund, daran etwas zu ändern.

Und Du, liebe Firelily, bist der beste Beleg dafür - trotz Deiner fachlichen, menschlichen und moralischen Überlegenheit uns allen hier gegenüber.